

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

240 (13.10.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1051326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1051326)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corpußzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 240.

Mittwoch, den 13. Oktober 1886.

XII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 11. Octbr. Se. Majestät der Kaiser nahm auch in den letzten Tagen in gewohnter Weise die laufenden Vorträge entgegen und arbeitete wiederholt mit dem vom Urlaub wieder in Baden-Baden eingetroffenen Chef des Militärkabinetts General der Kavallerie und General-Adjutant v. Albedyll, sowie auch am Sonnabend mit dem Chef des Zivilkabinetts Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski. Der ungünstigen Witterung wegen hatte der erlauchte Monarch in den letztvergangenen Tagen seine regelmäßigen Spazierfahrten ausgesetzt, doch ist das Befinden Allerhöchstdeselben durchaus erfreulich.

Die Erkenntnis, daß der Strife eine zweischneidige Waffe, hat in den Arbeiterkreisen seit geraumer Zeit stetig an Terrain gewonnen und neuere Erfahrungen treten hinzu, den gewonnenen Eindruck noch zu verstärken. So namentlich der gänzliche Mißerfolg des mit solcher Siegesgewißheit von den socialdemokratischen Machern in Scene gesetzten Strikes der Altonaer Bäckergefelln. Nicht allein unter den Theilnehmern an dem Strike herrschte über den gänzlichen Mißerfolg eine höchst gereizte Stimmung, auch das Publikum, welches anfänglich den Forderungen der Gefellen nicht unsympathisch gegenüberstand, hat sich durch die Ausschreitungen, welche sich dieselben haben zu Schulden kommen lassen, veranlaßt gesehen, sich abzuwenden. Es war, wie der „Hamb. Korr.“ schreibt, den wenigen Gefellen, welche der Vohnbewegung bis zum letzten Augenblick treu geblieben waren, anzusehen, daß ihnen ein Alp von der Brust fiel, als der Beschluß gefaßt wurde, den Strike aufzuheben. Die Theilnehmer sind auf die Führer höchst erbittert. Viele Gefellen beabsichtigen, aus dem Verband auszuschneiden.

Die internationale Morbbrennerbande Moskischer Schule dehnt ihre gemeingefährliche Thätigkeit jetzt auf Europa aus, da ihnen in den Vereinigten Staaten von Amerika der Boden zur Zeit gar zu heiß gemacht wurde. Das furchtbare Attentat, welches eine Bande von einigen 20 Anarchisten geplant, um die Stadt Wien zu gleicher Zeit an vielen Orten anzuzünden und öffentliche Gebäude durch Dynamit zu zerstören, legt wieder in erschreckender Deutlichkeit die Gefahr nahe, welche der Gesellschaft durch die Anarchisten und ihre Vorarbeiter drohen. Ueber die Pläne der Bande wird Folgendes bekannt:

Nach einer verbürgten Meldung wurden in den letzten Tagen auf verschiedenen Holzplätzen in Wien und in den westlichen Vororten Sprengflaschen niedergestellt, doch zur rechten Zeit noch wurden dieselben entdeckt. Ein Arbeiter auf einem Holzplatz fand eine solche Flasche, die den Dienst verlag hatte, zwischen zwei Holzschichten, er war der Meinung, sie enthalte Politurmasse und verkaufte den Fund einem Tischler. Als die Organe der Polizeidirektion dieser Tage auf den Holzplatz kamen, um nach Flaschen zu suchen, erzählte der

Arbeiter von seinem Geschehen; man eilte in die Tischlerwerkstätte nach der Brigittenau und nahm dem Meister das bedenkliche Glas ab, noch ehe er zur Erkenntnis der Gefährlichkeit der billig erworbenen Politurmasse gekommen war. — Die verhaftete Anarchistenbande hatte eine Art Unterabtheilung, welche sich mit Falschmünzerei beschäftigt hat. Diese wurde erst später aufgehoben. — Brandlegung und Bomben genügten nicht. Die neue Taktik ging dahin, eine Falschmünzerei einzurichten. Auch da war Alles fertig, eben sollte der erste Gulden geprägt werden, als die anarchisirende Falschmünzbande, vier Mann hoch, verhaftet und die Stangen, Metallplättchen beschlagnahmt wurden. In der „Werkstätte“ fand man Prägestöcke aus Stahl, Gypsformen, Quantitäten unedlen Metalls und die bereits hergestellte und zur Guldenstückform gerundete Composition zur Prägung vorbereitet. Das Geld sollte zur Anschaffung von anarchisirenden Zerstörungswerkzeugen verwendet werden. Dieser Gruppe gehörten die seit dem 21. September verhafteten vier Silberarbeiter Steibl, Egl, Paul Schwarz und Johann Ondriczek an. Die beiden letzteren entwendeten aus der Fabrik, in welcher sie arbeiteten, 2455 Gramm Silberabfälle, die sie verpflündeten. — Die seit Sonntag Verhafteten sind zumeist Schuhmacher, Drechsler, Weber und Tischler, insgesammt 17 Anarchisten, von denen einer in der Schweiz, einer in Linz festgenommen wurde. — Die bei den Verhafteten vorgenommenen Hausdurchsuchungen führten zu der Ueberzeugung, daß dieselben nach dem Beispiel der Nihilisten vorgegangen und mit der Cyprerbande übereinstimmend sind, welche im vorigen Jahre in Wiener Vororten bei einer Anzahl Gewerksleuten erschienen und sich als Polizeicommissare vorstellten, die beauftragt wären, nach falschem Gelde zu fahnden und die hierbei eine gefälschte Weisung des Polizeipräsidenten mit der Unterschrift desselben, einen sogenannten Revisionsbefehl, vorwiesen, welcher nunmehr vorgefunden worden ist. Dieses gefälschte Schriftstück war mit dem Stempel „Polizeidirektion“ und mit der Unterschrift des Polizeipräsidenten versehen. Außerdem wurden bei den Hausdurchsuchungen eine Menge Brandflaschen mit Salpetersäure, falsche Bärte, Chloroform, Dynamit, Dolche und gefüllte Wurfbomben gefunden. — So hat endlich der Arm der Gerechtigkeit die Schuldigen getroffen und es steht zu hoffen, daß ihnen nach amerikanischem Vorbild der Prozeß gemacht werde. Auch gegen die Person des Kaisers von Oesterreich scheint der Anschlag gerichtet gewesen zu sein. War doch der 4. Oktober der Namenstag des Kaisers! Als man die Brücken in der Nähe von Schönbrunn untersuchte, fand man unter den Lagern der Eisenträger einer Brücke, auf welcher die Westbahn in der unmittelbaren Nähe Schönbrunn die Fahrstraße überseht, Dynamitpatronen und Flaschen mit Sprengstoffen. Es ist zu bemerken, daß an

demselben Tage Abends der Kaiser mit der Westbahn zur Feier seines Namenstages nach Ischl abreiste.

Das Auftreten der russischen Emissäre in Bulgarien, insbesondere des General Kaulbars und des russischen Consuls in Sofia hat einen mehr als völkerrechtswidrigen Charakter angenommen. Ueber die in gestriger Nummer telegraphisch berichteten Vorkommnisse auf dem russischen Consulat meldet ein Telegramm der „Röln. Ztg.“ Ausführlicheres. Es geht aus diesem Bericht hervor, daß eine Zahl von 150—200 aufgehegten Bauern aus der Umgegend der Stadt einen Putsch anstiften sollten, der jedoch täglich verlaufen ist. In dem Bericht heißt es: Um 3 Uhr gingen zwischen den Bauern im Hofe des russischen Consuls und der Volksmenge, die das Consulat umringte, Redereien an. Einige Jungen warfen Kieselsteine in den Hof des Consuls, worauf die Bauern mit einem regelrechten Bombardement, bei dem Pflasterstein und mächtige Knüttel als Wurfgeschosse dienten, antworteten und die Fenster eines Consuls zertrümmerten, welches dem russischen Consulat gegenüber liegt. Die Polizei trieb hierauf die Menge vom Bürgersteig zurück, worauf Beruhigung eintrat. Bald nahm der Austritt sogar ein lustiges Aussehen an, und die Menge fing an, sich mit Wigen zu vergnügen. Dieser harmlose Ausgang der russischen Herausforderung schien jedoch nicht den Beifall der Leiter dieser nichtsnutzigen Aufbegehre zu finden; denn die Bauern im Hofe begannen von Neuem, die im russischen Consulat zurückgehaltenen Knüttel auf die Menge zu schleudern. Darauf warfen einige Jungen mit Kieselsteinen in den Hof, worauf sofort die Kawaffen aus Revolvern Feuer gaben. Die meisten Schüsse gingen gegen das dem russischen Consulat gleichfalls gegenüberliegende deutsche Consulat, vor dessen Thür gerade das gesammte Personal der deutschen Agentur mit vielen anderen Deutschen stand. Auch das englische Consulat bekam Kugeln ab. Das ganze Consulatgebäude trägt Kugelspuren, und die von der Wand abgeprallten Kugeln konnten auf dem Bürgersteig aufgesammelt werden. Der Generalconsul v. Thielmann war während des Vorganges zur Stelle. — Die Entrüstung über das Vorgehen der Russen ist ganz allgemein. Die Herausforderungen gegen die Bulgaren hatten schon die größte Empörung erregt. Unmittelbar nachdem die Schüsse gefallen, rückte Hauptmann Peltoff mit einem Bataillon des Alexander-Regiments und Cavallerie vor das Consulat und säuberte alle Nebenstraßen. Neklidoff verlor nach der Beschließung des deutschen Consuls gänzlich den Muth und ordnete an, daß alle Bauern sofort das Consulat verlassen sollten. Vor dem Consulat wurden sie von militärischem Geleit in Empfang genommen, da, wenn man sie frei hätte abziehen lassen, die Volksmenge sich auf sie gestürzt haben würde. Zwischen zwei Reihen Soldaten wurden

72

Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

Wie viel entscheiden oft wenige Minuten im Menschenleben! Wenn Georget 5 Minuten früher als es geschah mit Olga auf dem Boulevard Voltaire eingetroffen wäre, so würde er gesehen haben, daß der Fiacre, der nach der Vermuthung der ehemaligen Kartenlegerin schon geraume Zeit dort halten mußte, erst loeben vor dem kleinen Hause anlangte; er würde gesehen haben, daß die Personen, welche ihm entstiegen, selbst sich vorsichtig, als wollten sie nicht bemerkt werden, in das Haus begaben und in dasselbe eintraten, ohne auf einen der Hausbewohner getroffen zu sein; daß sie auf dem Flur lauschten und dann hastig vorwärts eilten, — was er sah und wenn er sah, würde ihn bewogen haben ihnen zu folgen, und die Ereignisse, denen er entgegen ging, würden vielleicht eine wesentlich andere Wendung genommen haben, als es jetzt in der nächsten Viertelstunde geschah.

4. Kapitel.

Nachdem Georget de Menestreau sie verlassen, um nähere Erkundigungen über die Schreckensnachricht aus dem rothen Hause einzuziehen, hatte Camilla gefühlt, daß sie eine tiefe Entnuthigung überkomme. Es war ihr, als sei sie mit sich selbst, mit ihrem Ehemann, ihrem Willen und der ganzen Welt unzufrieden, als fühle sie sich enttäuscht, unglücklich und sehe die Zukunft, die ihr, der verlobten Braut, so rosig lächeln mußte, in den Farben düstersten Gewölbes. Fast schien es ihr, als sei noch kein Moment seit dem Tode ihres armen Vaters ein so banger, trauriger für sie gewesen, wie der gegenwärtige.

Seit jenem Unglückstage hatten alle Fügungen des Schicksals fort und fort sich gegen sie entschieden. Was sie erstrebt, geplant, war gescheitert und wie in Trümmern lag, was sie versucht, gehofft, gethan, trostlos vor ihr. Der Mörder ihres Vaters, den sie bis an ihr Lebensende zu verfolgen sich gelobt, war ihr, kaum unterlag es noch einem Zweifel, entschlüpft.

Drei Freunde, die ihr wacker und aus vollem, muthigen Herzen in ihrem Bestreben beigestanden, hatte sie verloren. Courapied war todt, sei es, daß er in jener Nacht seines Verschwindens von ihrer Seite ermordet worden, sei es, daß er der Mann war, der bei der Explosion im rothen Hause einen schrecklichen Tod erlitten; Georget, wenn die Zeitungen recht berichtet, lag schwerverletzt und hoffnungslos darnieder; Julien — wie es ihr so schmerzlich das Herz zusammenzog, wenn sie daran dachte — den armen, edlen Julien, der sie treu und innig bis zur Aufopferung liebte, hatte sie von sich gewiesen, ihn geopfert — weshalb? Aus Pflichtgefühl, um des Gehorsams gegen einen Vorsatz willen, den sie sich angelobt — für den sie als Preis sich selbst zahlte an einen Anderen, der nicht mehr gethan, als dieser edle Julien, auch sein Bestes — und der nicht mehr erreicht als Julien, da ihm wie diesem die Unmöglichkeit Halt gebot.

Anderer Freunde, die ihr wohlgevollet, ihr Aeußerstes an Güte und Beistand ihr entgegengebracht, hatten sich zurückgezogen: die Gemozacs. Die Mutter, der sie, Camilla, in thörichter Ueberzeugung und Verblendung wehe gethan, hatte sie nicht wiedersehen wollen; der Vater war erzürnt, mißbilligend, kalt geschieden. Auch jetzt noch, um zu ihrem Besten, in ihrem Interesse zu wirken, doch würde er wiederkehren, hatte sie ihn, den wackeren Helfer und ersten Freund, den sie gefunden, nicht für immer von sich gewiesen?

Selbst Brigitte, die gute, alte, unverständige Brigitte, die oft doch so verständig und instinktvoll klug war und immer noch wie eine Mutter ihr Bestes gewollt hatte — auch Brigitte war unzufrieden mit ihr, zürnte ihr, mißbilligte, was sie gethan. Sie mißbilligte ihre Wahl Menestreaus, sie that mehr: sie verweigerte kurz und bündig, ihr zum Behuf ihrer Verheirathung mit diesem Manne nach England zu folgen. . . . Brigitte that das, sie, die treue Letzte, an der Camilla die einzige Seele verlor, der sie noch vertrauen durfte, die ihr noch Trost und Stütze zu sein berufen war!

Und für Alles das, was sie hingegeben, geopfert, verloren — hatte sie dafür gewonnen? Die Liebe Georges v. Menestreau,

die Liebe eines Mannes, welche sie in ihrer Wahrheit und Tiefe noch nicht zu erproben Gelegenheit gehabt und von dem sie selbst nicht wußte, ob sie ihm wahre, tiefe Gegenliebe zolle, — die Liebe eines Mannes, von dem sie sich zuweilen in unwillkürlichem Erschrecken sagen mußte, daß sie ihn kaum kenne, und ihm Glauben geschenkt, wie junge Mädchen glauben, die das Leben noch nicht kennen, von Täuschung nichts wissen.

Sie schwankte, sie zweifelte in ihren Gefühlen, doch nicht in ihren Entschlüssen. Sie hatte Georges von Menestreau ihr Wort gegeben — vielleicht in einem Zustande der Exaltation, hervorgerufen durch die erregenden Ereignisse, die auf sie eingestürmt; vielleicht mehr als billig überredet durch die muthige That seines Einschreitens gegen die beiden Strolche, aus deren Händen er sie befreit — allein sie hatte ihm ihr Wort gegeben, und mit jener festen Energie, die in ihrem Charakter lag, und in Folge des selbstständigen Handelns in furchtbaren Dingen, das ihr vom Schicksal plötzlich aufgebrängt war, sich zu einer Art von gegen sie selbst sich richtenden Starrsinn gesteigert hatte, war sie entschlossen, ihr Wort zu halten, gleichviel ob es übereilt gegeben oder nicht, gleichviel was es sie kostete.

Und mit einem dumpfen Gefühl der Beklemmung sagte sie es sich, der Moment, dieses ihr Wort einzulösen, war gekommen. Sie erwartete nur noch die Nachrichten, die ihr Verlobter über das Ereigniß im rothen Hause, über die dabei verlegten Personen ihr bringen werde, um dann ihre eiligen Vorbereitungen zu treffen, ihm wenige Stunden später in die Ferne, in ein fremdes Land zu folgen, dort für immer die Seine zu werden.

Um ihre Unruhe zu beschwichtigen, die Dede der Zeit auszufüllen, machte sie einen Ausflug; müde und abgepannt kehrte sie zurück. Ein Herr und eine Dame sind vorgefahren, die sie zu sprechen verlangten, meldete Brigitte mürrisch mit halblauter Stimme, und wollten in einer Stunde wiederkommen. — Camilla hörte es zerstreut und achtete nicht darauf. Brigitte geht brummend aus dem Zimmer. Die verzogene alte Dienerin ist böse und steht nicht an, es der Herrin zu zeigen.

die Bauern unter lautem Jubel der Bevölkerung nach einer außerhalb der Stadt gelegenen Kaserne geführt, von wo sie allmählich in Freiheit gesetzt werden sollen. — Die Bauern sagen aus, daß sie von ihrem Ortsrichter, ohne zu wissen, um was es sich handle, nach dem Consulat geführt worden seien. Der Ortsrichter habe gesagt, daß Jeder, der nicht hingehe, drei Kubel zahlen müsse. Nachdem diese von Meludoff angeworbenen Leute aus der Stadt entfernt sind, herrscht Ruhe wie an einem Sonntage. Da in der Provinz Alles ruhig abgelaufen zu sein scheint, gewinnt es den Anschein, daß die Russen, welche alle Hoffnung auf den Gewaltstreich in Sofia gesetzt hatten, auf Aufstrebungen in anderen Orten verzichteten.

Nach neueren Depeschen haben die Wahlen zur großen Sobranje, welche demnächst einen neuen Fürsten wählen soll, überall ohne wesentliche Störungen stattgefunden und sind durchgängig russisch entschieden ausgefallen. In Sofia sind alle ministeriellen Kandidaten gewählt. Die Stadt ist ruhig. Nach den der Regierung aus der Provinz vorliegenden Wahlnachrichten gehören die Gewählten mit großer Mehrheit der Regierungspartei an. In Ostrumelien ist, soweit bekannt, kein oppositioneller Kandidat gewählt worden. — General Kaulbars ist in Schumla angekommen. Ein daselbst stattgehabtes zahlreich besuchtes Meeting hat sich für die Regierung ausgesprochen. In Dubniza wurden der Unterpräfekt und zwei Wahlkandidaten von Bandenführern ermordet. Sonst sind in der Provinz keinerlei Aufstrebungen vorgekommen.

Telegraphische Depesche des Wilhelmsh. Tageblattes.

Sofia, 12. Okt. Es sind 420 Anhänger der Regierung und 20 Bantowisten (Russensprecher) gewählt worden. Die Parteistellung der übrigen Parteigenossen ist unbekannt. Die russische Agentur richtete drei Schriftstücke an die Regierung einem Tadel Kaulbars, betreffend das Verbot der Einmischung Fremder in die Wahlen aussprechend, ferner die Wahlen für ungesetzlich erklärend, sowie gegen den Angriff auf das russische Consulat energisch protestierend.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 11. Okt. S. M. Vermessungsschiff „Drache“ ist heute Nachmittag 4 Uhr an der hiesigen Kaiserl. Werft außer Dienst gestellt worden.

Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 28. September d. J. sind im ärztlichen Personal folgende Veränderungen eingetreten: Befördert sind: Die Marine-Assistenzärzte 2. Kl. Dr. Müller, König, Dammann, Koch, Davids, Olschhausen von der II. Matr.-Div. und Dr. Tereszenko von der I. Matr.-Div., zu Marine-Assistenzärzten 1. Kl., vorläufig ohne Patent; der Marine-Unterarzt Dr. Ruge von der II. Matr.-Div., zum Marine-Assistenzarzt 2. Kl., der Unterarzt der Marine-Res. Dr. Windler vom Res.-Landw.-Bataillon (Königsberg) Nr. 33 zum Assistenzarzt 2. Kl. der Marine-Res. Dem Marine-Oberarzt 1. Kl. Dr. Bäuerlein ist ein Patent seiner Charge verliehen. Der Marine-Assistenzarzt 1. Kl. Dr. Müller von der I. Matr.-Div. ist zur Armee und zwar zum Hofsteinischen Inf.-Reg. Nr. 85 versetzt.

Der Assistenzarzt 1. Kl. Dr. Renvers ist mit dem 15. d. M. von Bord S. M. S. „Friedrich Carl“ ab- und dafür der Assistenzarzt 2. Kl. Dr. Bischof an Bord genannten Schiffes kommandirt.

Kotales.

* Wilhelmshaven, 12. Okt. Für die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode in Aurich sind als Geschworene aus unserer Stadt ausgediebt die Herren Regierungsbaumeister G. Bieske und Bankvorsteher Kahlweh.

* Wilhelmshaven, 12. Okt. Wir berichteten gestern über das Vorkommen verschiedener Diebstähle und Gärtenpflünderien, welche letztere — wie wir heute von mehreren Seiten hören — recht bedenkliche Dimensionen annehmen, da Kartoffeln geradezu schiffelweise ausgegraben, auch 20 Kilo schwere Kürbisse entwendet worden sind. Auch vergangene Nacht sollen wieder derartige Diebstähle vorgekommen sein. Zur Ergreifung der Diebe auf frischer That dürfte es sich empfehlen, daß die Besitzer zusammenhängender Gartengrundstücke gemeinschaftlich einige Zeit hindurch Wachposten aufstellen; denn je weniger die Vangfinger Furcht vor Entdeckung haben, je kühner werden sie im Entwenden fremden Eigentums werden. — Hierbei bemerken wir in Berichtigung einer gestrigen Notiz von der Entwendung von 7 Stück eichenen Kanthölzern, daß dieselben nicht einem Herrn M., sondern dem Unternehmer Hrn. W. gehörten.

* Wilhelmshaven, 12. Okt. Der hiesige Militär-

Berein wird am nächsten Sonnabend im Kaisersaal sein erstes Wintervergüngen abhalten. — Am nämlichen Tage wird der Maler-Gesangverein „Flora“ im Saale der Burg Hohenzollern sein sechstes Stiftungsfest mit Concert, Gesang, Theater und Ball begeben.

* Wilhelmshaven, 12. Okt. Der hiesige Männer-Turnverein „Jahn“ hat für morgen Mittwoch Abend in Burg Hohenzollern eine ordentliche Hauptversammlung mit wichtiger Tagesordnung anberaumt.

* Wilhelmshaven, 12. Okt. Der 1877 gegründete hiesige Zitherclub gedenkt in diesem Winter seine Thätigkeit wieder aufzunehmen und die durch Verzug verschiedener Mitglieder entstandene Lücke durch Aufnahme neuer Mitglieder wieder auszufüllen. Für diesen Zweck ist auf nächsten Donnerstag in Burg Hohenzollern eine Versammlung anberaumt.

Wilhelmshaven. Bezüglich des Ausfalls der diesjährigen Ernte wird über den Regierungsbezirk Aurich berichtet: Roggen, Weizen, Hafer, Gerste und Raps versprechen einen guten Mittelsertrag an Körnern, wogegen das Stroh nur kurz geliebt ist. Erbsen haben einen guten Ertrag geliefert. Die Kartoffeln sind nach Menge und Beschaffenheit durchweg gut gerathen.

Wilhelmshaven. Nach den Bestimmungen des Jagdgesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen im Monat Oktober geschossen werden: Elchwild, männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Dachse, Auer-, Birk- und Haselwild, Fasanen, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpfs- und Wasservögel, Rebhühner, Wachteln und Hasen. Außerdem vom 15. d. Mts. ab: weibliches Roth- und Damwild, Wildfäher und Ricken. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Rehfäher.

Wilhelmshaven. Der Adressort bei Telegrammen zählt auch nur dann als ein Wort, wenn denselben eine nähere Bezeichnung beigefügt ist, z. B. Frankfurt/Main, Gerarenß Halle/aa, Wüstewalderdorfbreslau. Bedingung dabei ist jedoch, daß der Aufgeber auch diese Bezeichnung mit dem Orte in ein Wort zusammenschreibt. Wer aber z. B. schreibt: Vera Neuf oder Frankfurt/Main, muß hierfür je zwei Taxworte bezahlen. Eine fernere Bedingung ist, daß der Aufgeber diejenige nähere Bezeichnung und in derselben Kürze gebraucht, wie solche in den amtlichen Verzeichnissen der Telegraphenanstalten angegeben sind. Z. B. Frankfurt/Main ist ein Taxwort, Frankfurt/Main zählt aber drei Taxworte, Halle/aa ist ein Taxwort, Halle/aa/aa zählt aber vier Taxworte u. s. w. An den Schaltern der Telegraphenanstalten ist in zweifelhafte Fällen zu erfragen, welche nähere Bezeichnung für die Orte amtlich vorgeschrieben ist.

† Hant, 12. Okt. Gestern fand im Saale des Herrn Brumund eine Gemeinderathssitzung statt. Zunächst berichtete die Kommission, welche die Umpflasterung des Fußpfades von Belfort nach Sedan zu veranlassen hat, daß der Höhenungleichheit halber eine Abweichung von dem früheren Projekt eintreten müsse. Der Gemeinderath beschließt im Sinne des Kommissionsantrages. — Nach vorherigem Uebereinkommen mit dem Pächter des Gutes Hahn wird beschlossen, den Fußweg beim Abfuhrberg zu verbessern und vier Laternen von dort bis zum Bahübergang aufzustellen. — Ein Besuch, Kleinhandel mit Spirituosen betreffend, fand nicht die Befürwortung des Gemeinderaths. — Der Voranschlag der Gemeinde- und Armenrechnung pro 1886/87 wurde nach längerer Debatte genehmigt. Ein Antrag, den früher gefaßten Beschluß zu verwirklichen, betreffend die Abhaltung von jährlich zwei Viehmärkten, wurde einstimmig genehmigt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

S. Hooffiel, 11. Okt. Der hiesige Krieger-Verein machte gestern (Sonntag) per Wagen einen Ausflug nach Rüsterfeld zur Begrüßung der dortigen Kameraden. Nachdem von Schaar aus die Fortificationsstraße benutzt worden, wurde zwischen Neuende und Rüsterfeld abgestiegen, die Fahne entfaltet und mit klingendem Spiel weiter marschirt. Der Rüsterfelder Krieger-Verein kam uns eine geraume Strecke zur Abholung entgegen. Beim Vereinswirth, Kameraden Tiesler, wurde Halt gemacht, um darauf nach gegenseitiger Begrüßung einen Trunk edlen Gerstensaftes einzunehmen. Ein späterer Durchmarsch beider Vereine durch den Ort Rüsterfeld, die Einkehr bei den Kameraden Cornelius und Wigger, der

herliche Empfang werden uns den Tag in angenehmster Erinnerung lassen. Erst nach 7 Uhr Abends konnten wir uns in besser, animierter Stimmung zur Trennung von den Rüsterfelder Kameraden zur Rückfahrt entschließen.

Oldenburg. Am Freitag, den 8. Oktober, wurde von dem großherzoglichen Amtsgerichte Westersee ein Mann zu 2 Tagen Gefängniß und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt, weil er beabsichtigte, einen Radfahrer zu Fall zu bringen, indem er ein Bündel Zeug vor seine Maschine warf. Da die Maschine zu Fall und der Radfahrer mit einer nur kleinen Hautverletzung davon kam, der Attentäter überdies angekränkt war, so fiel das Strafmaß noch gelinde aus. Wäre die Verletzung größer gewesen, so würde die Strafe bedeutend schärfer geworden sein. Nach dem betreffenden Paragraphen des Strafgesetzbuches kann bis zu 2 Jahren Gefängniß erkannt werden. (Olb. Ztg.)

— Eine beherzigenswerthe Mahnung enthält die letzte Nummer des „Kirchl. Anzeigers“. Er schreibt: „Die Zulassung von Stelzfüßen mit Drehorgeln zum Krammarkt erinnert an vergangene Zeiten, wo man die Invalidenversorgung nicht kannte und denen, die im Dienst des Vaterlandes zu Krüppeln geworden waren, eine Drehorgel schenkte und sie damit in das Land und auf die Märkte schickte. Seien nun die armen Leute Invaliden oder durch einen Unfall unglücklich geworden, immerhin hat die Gegenwart Mittel und Einrichtungen zur Versorgung derselben. Sollte in einem bestimmten Fall die Invalidenversorgung nicht auskömmlich sein, so ist es ja ein Leichtes, das Fehlende zu ergänzen; wird kein Invalidengeld gezahlt und auch aus keiner Kasse für Unfall und dergl. keine Beihilfe gewährt, so ist es wieder ein Gevringes, die armen Krüppel rechtschaffen zu versorgen. Wozu, fragt man, haben wir denn unsere bürgerliche und kirchliche Armenpflege und die Menge öffentlicher milder Fonds und privater Wohltätigkeitsvereine, wenn nicht gerade solche Unglückliche bedacht werden? Zur öffentlichen Schaustellung des Mitleid erregenden Unglücks ist kein Grund vorhanden. So sollte man auch die Zulassung der Stelzfüße mit Drehorgeln verweigern, wodurch nicht nur dem Publikum, sondern auch den Unglücklichen selbst ein großer Dienst geschähe. Die Gegenwart, die voll humaner Einrichtungen und Bestrebungen ist, um das Loos der Armen und Elenden zu mildern, hat aber auch ein gewisses Anrecht, zu erwarten, daß die Obrigkeit nicht mehr zulasse, was in früherer Zeit und unter anderen Umständen vielleicht nicht zu vermeiden war.“

Strüdhansen. In dem zur hiesigen Gemeinde gehörenden Dorfe Colmar ist über eine Bauernfamilie unsägliches Leid gekommen. Der Sohn der Wittve Schmidt, ein angehender Förster, kam etwas krank aus der Fremde zu Hause, um dort seine Pflege zu finden. Bald aber stellte sich heraus, daß die sich entwickelnde Krankheit der gefährliche und bössartige Flecktyphus war. Nach und nach erkrankten mehrere Mitglieder der Familie, so daß nach kurzer Zeit 4 oder 5 derselben im Hospitale lagen. Der Sohn war schon in dem Grade erkrankt, daß seine Ueberführung ins Hospital nicht mehr möglich und er leider bald darauf eine Leiche war. Im Hospital starben dann noch die Mutter und, wie man jetzt hört, auch noch ein Brudec. Damit aber auch noch nicht genug. Im Beginn der Krankheit hatten auch andere Personen in dem Krankenhause verkehrt, auch die Magd des Nachbarn, und als diese erkrankte wurde sie zu ihren Eltern gebracht. Aber auch bei dieser stellte sich Flecktyphus heraus, und nun wurde sie ins Hospital überführt, woselbst sie kürzlich verstorben. Durch den Aufenthalt im elterlichen Hause ist aber auch die Mutter des Mädchens angesteckt und liegt jetzt auch im Hospital. Außerdem soll ein Torbauer, der auf der Stelle der Wwe. Schm. wohnt, von dieser Krankheit befallen sein. Hoffentlich gelingt es, die Uebrigen am Leben zu erhalten und einer Weiterverbreitung dieser gefährlichen Krankheit mit Erfolg entgegenzuwirken.

D. Das elektrische Licht am Suezkanal.

Nächtliche Durchfahrt des Dampfers „Debanien“ von der Compagnie Messageries Maritimes.

Die Durchfahrt durch den Suezkanal, welche bis vor Kurzem noch 36 bis 48 Stunden in Anspruch nahm, kann

Sie mißbilligt Camillas Thun, mißbilligt ihren Entschluß und ihr Vorhaben und hält es für ihre Pflicht, dies ihrer Herrin zu bekunden. Hat Brigitte das Haus bewachen müssen, während Camilla fort war, so ist sie nun frei, da diese zurück ist, und kann jetzt ihr Bösesein durch einen Ausgang ihrerseits zeigen. Sie muß sich ihren Aergern verlaufen und wird Einkäufe machen gehen; sie nimmt ihren Korb und verläßt das Haus, Camilla bleibt allein.

Sie blieb es nicht für lange Zeit. Georges von Menestreau, den seine Erkundigungen schneller zu einem Resultat geführt, als man es gehofft hatte, lehrte zurück, zwei Stunden nachdem er sie verlassen. Er traf Camilla in Gedanken versunken in dem kleinen Salon des Erdgeschosses, an den sich so düstere Erinnerungen für sie knüpften: dem kleinen Salon, in welchem ihr Vater seinen Tod unter den Mörderhänden Zidzacks gefunden.

Sie war verstümmt, zerstreut: sie empfing Menestreau ohne Wärme, er mußte annehmen, daß ihr Geist ganz von den Nachrichten erfüllt sei, die er bringen werde. Ihre ersten Worte waren eine Frage nach ihnen.

„Die Zeitungsberichte waren nicht genau, wie ich das gleich vermuthete,“ erwiderte er unbefangen; „hätten sie das Richtige gemeldet, wir hätten keinen Augenblick im Zweifel sein können, daß die Personen, um die es sich handelte, nicht die von uns gesuchten waren. Der Unfall auf dem Felde von Saint Denis hat sich zugetragen etwa in der Weise, wie die Zeitungen ihn erzählen. Die beiden Verunglückten jedoch sind zwei arme Teufel, ein alter Bettler mit seinem kleinen Sohn, welche, arbeitslos und obdachlos, in dem Keller jenes Hauses ihr Nachtquartier aufzuschlagen pflegten. Durch einen Zufall gerieten in einem benachbarten Keller des Hauses die dort lagernden Spiritusvorräthe in Brand und die Explosion erfolgte, die den beiden nebenan Schlafenden das Leben kostete.“

„Wie, der Knabe ist gleichfalls todt?“

„Er überlebte den Unglücksfall einige Stunden, doch waren seine Verletzungen so schwere, daß er ihnen bald erlag. Beide Opfer sind heute Morgen beerdigt worden. Ich habe

meine Nachrichten von dem Polizei-Commisnar, der die Recherchen geleitet und die Persönlichkeit der beiden Verunglückten festgestellt hat.“

„Beide todt!“ seufzte das junge Mädchen, schwer den Kopf senkend. „Beide todt — und für mich gestorben, wenn Courapied und Georget es waren!“ Camilla bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und weinte.

„Wie — Sie können noch immer zweifeln?“ rief Menestreau überrascht. „Man weiß, wer die Verunglückten sind, sagte ich Ihnen, zwei Personen, die mit Ihnen verschwundenen Begleitern jener Nacht nichts gemein haben.“

„Man kann irren. Zufälligkeiten können die Recherchen fehlgeleitet haben! Courapied und Georget, ein Mann und ein Knabe sind in jenen Keller hinabgestürzt und dort verschwunden — ein Mann und ein Knabe sind die Verunglückten, welche jetzt durch eine Explosion aus jener Mörderhöhle hervorgehoben wurden, — muß sich mir nicht immer und immer wieder von Neuem der Gedanke aufdrängen, daß die damals Verschwundenen und die jetzt zum Vorschein gekommenen dieselben sind? Und dann, wenn sie es nicht sind, was ist aus Courapied und seinem Sohne geworden? Soll es mich nicht schmerzlich erschüttern, diese Frage noch immer ungelöst zu sehen?“

„Was aus ihnen geworden! Welcher Umstand vermöchte Sie endlich zu überzeugen, daß jene Beiden Gefährten Zidzacks waren, die nach ihrem Verschwinden einfach zu ihm zurückgekehrt!“

„Nie, nie werde ich mich entschließen können, daran zu glauben! Sie waren keine Verräther, sie waren mir treu — ist es ein Täuschung, so will ich mir dieselbe bewahren, und grausam würde es von Ihnen sein, mir meinen Glauben an die Menschheit rauben zu wollen.“

Der Himmel verhüte, daß ich Ihnen weise thue, theuere Camilla. Lassen wir das Thema ruhen und seien Sie versichert, daß ich es nie wieder berühren werde. Doch gestatten Sie, daß ich von meiner eigenen Angelegenheit spreche, die mich so innig bewegt, denn ich kann nur noch wenige Minuten

verweilen. Der Auftrag, den Sie mir erteilt, ist erledigt, und ich eile mit dem nächsten Zuge nach London, wohin mich eine soeben eingetroffene Depesche auf's Neue dringlich ruft. Ich muß fort, und . . . es preßt mir das Herz ab, ich muß es Ihnen sagen: ich wage nicht zu hoffen, daß ich Sie in London sehen werde!“

„Haben Sie nicht mein Wort, Herr von Menestreau?“

„Ich habe Ihr Wort, Camilla, und ich zweifle nicht, daß Sie es halten wollen, doch ich fürchte die Tücke des Geschicks, ich fürchte meine verstockten Feinde — ich fürchte, wie ein Mann fürchten muß, der ein Juwel, wie Sie, Camilla, zu verlieren hat! Wenn ich gehe, lasse ich Sie hier von Leuten umgeben zurück, die mir nicht wohlwollen, die mir zu schaden wünschen, Alles an Schein und Scheinheiligkeit aufbieten werden, mich in Ihren Augen herabzusetzen.“

„Welche Leute meinen Sie, Herr von Menestreau?“

„Soll ich ansetzen, jene beiden Gémozac, Gatte und Gattin zu dem entschlossen zu halten, was ich hier angeführt, Beide hegen den Wunsch, Camilla Monistrol als die Gattin ihres Sohnes zu sehen, und hassen Denjenigen, der diesen Plan vereitelt, indem er Camillas Jawort errang. Die Mutter hat Ihnen ihre Empörung, ihre rücksichtslose Wuth über das Geschehene offen bekundet; das Benehmen des Vaters gegen mich bei seinem heutigen Besu“ hier ließ keinen Zweifel übrig, was ich von ihm zu erwarten habe. Er will mein Verderben bei Ihnen, um mit Ihrer Hand Ihre Vermögens-Chancen für seinen Sohn zu gewinnen, und ihn hindert nichts, Ihnen als angebliches Resultat seiner Nachforschungen die gefälligsten Nachrichten über mich mitzutheilen, während ich fern bin und mich nicht verteidigen kann.“

„Ich würde ihm nicht glauben, wenn er es thäte und er wird es nicht thun. Herr Gémozac ist ein ehrenhafter Charakter, der Verleumdung unfähig. Ich habe ihm in Ihrer Gegenwart erklärt, daß Sie mein Verlobter sind. Was soll ich mehr thun?“

(Fortsetzung folgt.)

jetzt, nachdem die Fahrt bei Nacht auch von Postdampfern und Kriegsschiffen, welche mit elektrischen Apparaten und Projectoren versehen sind, wie sie die Kanalgesellschaft vorschreibt, in rund 16 Stunden erfolgen.

Dieser wichtige Fortschritt ist das Resultat eines sehr interessanten Berichtes des Kapitäns des Postdampfers „Debanien“, M. Didier, welchen er nach Durchpassirung des Kanals der Kanalgesellschaft vorlegte. Es muß hier übrigens eingeschaltet werden, daß schon im Dezbr. 1885 ein Dampfer der Peninsular- u. Orientalcompany, Carthago, versuchsweise die Fahrt durch den Suezkanal mit Hilfe des elektrischen Lichtes in 18 Stunden zurücklegte.

Die von Seiten der Kanalgesellschaft getroffenen Aenderungen zerfallen in drei Arten:

1) Auf der rechten Seite des Kanals, einschließlich zwischen Port Said und Kanara (25 Meile), hat man zwei Richtungsfeuer bei jeder Ausweichstelle aufgestellt und zwar in verschiedenen Abständen von 5 bis 6 Meilen. Diese Feuer sind wirklich auf wenigstens 8 bis 9 Meilen sichtbar und später wird die Tragweite ihres Lichtes ohne Zweifel noch größer sein. Thatsächlich kann man in einer Entfernung von 1 Meile vom nächsten Feuer bereits das folgende erkennen und in manchen Fällen sogar das an der dritten Ausweichstelle, sodaß man mit Hilfe desselben beständig innerhalb der Bojen bleibt.

2) An den übrigen Theilen des Kanals in den geraden Strecken bedient man sich der sogenannten Axenfeuer, die 7 bis 8 Meile weit leuchten, und eine Steuerung des Schiffes genau in der Mittellinie des Kanals gestatten.

3) In den Curven ist eine Combination von grünen und rothen Lichtern angebracht (letztere sind provisorisch weiß), die dem Schiffer mit der größten Sicherheit den Weg durch die Krümmung zeigen.

Schließlich ist die große Curve bei Ismailia ausgezeichnet durch schwimmende Feuer erleuchtet; letztere sind paarweise angeordnet und von rother und grüner Farbe und, wie in allen Curven, 3 bis 4 Meile hinter der Fluchtlinie der Bojen verankert. Die schwimmenden Feuer bestehen einfach nur aus einem Laternenpfehl, welcher mit einem großen Lichte versehen ist, die Axen- und Richtungsfeuer nur aus Petroleumlampen, die aber selbst bei stöckdunkler Nacht, wie Kapitän Didier berichtet, so deutlich zu erkennen sind, daß er vorzüglich navigiren konnte und die sogar eine Geschwindigkeit von zehn Knoten pro Stunde ermöglichten. Nachdem diese kleinen Versuchslichter später durch Leuchtbojen mit comprimirten Gasen ersetzt sein werden und die festen Feuer eine größere Tragweite haben, wird der Erfolg noch weit größer und sicherer sein.

Der „Debanien“ war mit folgenden Leucht-Apparaten versehen:

1) Ein Projector vorn, dessen Brennpunkt 3 Meter über der Oberfläche des Wassers lag und welcher deutlich zwei Paar Bojen erkennen ließ (eine dritte war weniger deutlich zu sehen), sodaß die Entfernung vollkommen ausreichte, um mit dem Schiffe sicher manöuvriren zu können, vor allen während der Fahrt in grader Richtung.

2) Ein Reflector an jeder Seite des Schiffes, etwas über dem vorderen Theil der Brücke aufgestellt; jeder Reflector streute ein Lichtkegel aus, welcher eine Boje rund 50 Meter vorauserkennen ließ.

3) Ein Reflector achtern, nach Art der beiden Seiten-Reflectoren, welcher eine Zone von 100 bis 200 Meter beleuchtete.

Kapt. Didier berichtet weiter: Ich bin um 4 Uhr 15 Min. p. m. von Port Said abgefahren und habe um 11 Uhr 30 Min. Morgens an anderen Tage in Suez Anker geworfen. Die Durchfahrt durch den Kanal hat also 19 Stunden 15 Min. gedauert. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß 1 Stunde 30 Min. beim Südleuchtfeuer und 2 Stunden 45 Min. bei der Einfahrt zwischen den großen Seen und Suez geamert wurde, sodaß die wirkliche Durchfahrtszeit nur 15 Stunden betrug, was eine mittlere Geschwindigkeit von 5,8 Knoten pro Stunde giebt.

Dies Resultat ist jedenfalls sehr überraschend, umsomehr, als es sich hier vorläufig nur um einen Versuch handelte. Nach Vervollständigung der ganzen Beleuchtungseinrichtungen wird sich die Passage durch den Suezkanal, falls man sich noch über eine größere Maximalgeschwindigkeit einigt wie bislang (10 Kilometer pro Stunde) in noch kürzerer Zeit bewerkstelligen lassen.

In den geraden Strecken des Kanals von Port Said nach Kantara war die Fahrt des „Debanien“ eine sehr leichte, trotzdem der Projector stellenweis nicht gut funktionirte und mehrfach ganz erlosch. Da die Bojen (immer zwei Paar wenigstens) sich bei dem elektrischen Lichte sehr deutlich erkennen lassen, so macht die Navigation nicht mehr Schwierigkeiten wie am Tage; es konnten daher 2 Bagger, mehrere Lastboote und ein Ponton, welches als Aufenthalt für Arbeiter diente, mit Leichtigkeit passirt werden. Die Fahrt durch die Curven bot ebenfalls keinerlei Schwierigkeit, da der elektrische Apparat die Ufer so erleuchtete und stets 3 Paar Bojen erkennen ließ, daß man fast wie am hellen Tage fuhr.

Der Vortheil, den Kanal mit Hilfe des elektrischen Lichtes mit einer Zeitgewinnung von 18 bis 26 Stunden zu gewinnen, ohne daß damit eine besondere Kostenvermehrung verknüpft wäre, liegt auf der Hand und wird die Bedeutung desselben nicht unerheblich erhöhen. Die Kanalgesellschaft hat nun verschiedene Regulative vorgeschrieben, welche für die Nachtfahrt maßgebend sind und welchen die elektrischen Apparate genügen müssen. Der wichtigste der Artikel lautet wie folgt: Der Kommandant eines Kriegsschiffes oder Postdampfers, welcher sein Schiff von Port Said nach Kilometer 54 oder umgekehrt während der Nacht zu bringen beabsichtigt, hat die Agenten der Company in Port Said, Ismailia, Port Tewfik zu benachrichtigen, daß er mit folgenden Apparaten versehen ist: 1) vorn einen elektrischen Projector von 1200 Meter Sichtweite; 2) achtern ein elektrisches Licht, welches ein Feld von 200 bis 300 Meter Durchmesser zu erleuchten vermag; 3) an jeder Seite eine elektrische Lampe mit Reflector.

Diese Bedingungen wurden festgesetzt, nachdem eine Reihe von Versuchen seitens der Gesellschaft und der bekannten Firma Sautter-Lemoinier u. Co., Paris, ausgeführt waren. Die Ergebnisse derselben waren, daß der vordere Projector von großer Leuchtkraft sein u. d. einen Lichtkegel liefern müsse, der den Dimensionen des Kanals und den Positionen der Bojen angemessen sei und daß derselbe ferner in einer Höhe von 3 bis 4 Meter über dem Wasserspiegel anzubringen ist. Die Seiten- und Hecklampen müssen ebenfalls gewissen Bedingungen genügen und unter der Controlle des Lotsen stehen, so daß dieser nach eigenen Ermessen, seine Dispositionen über dieselben treffen kann.

Die Bedingungen können leicht von allen Schiffen, die mit elektrischen Apparaten ausgerüstet sind, erfüllt werden und diejenigen Fahrzeuge, welche es nicht sind, können dem Beispiele der Peninsular-Orientalcompany folgen, welche die Frage für ihre Schiffe in folgender Weise gelöst hat: Eine complete Anlage, einschließlich der Dynamomachine, des Dampfmotors, der Projectoren, Lampen u. s. w. werden bei der Einfahrt in den Kanal an Bord genommen und beim Verlassen desselben wieder abgegeben. Das Einnehmen und Abgeben der Gegenstände erfolgt so rasch, daß keinerlei Aufenthalt dadurch entsteht. Passende Einrichtungen für die Anbringung der Apparate sind natürlich an Bord eines jeden Schiffes zu treffen. Zweckmäßiger ist jedoch, daß jedes Schiff seinen eigenen Apparat stets an Bord hat, da hierdurch ein besseres Befanntwerden mit demselben seitens der Bedienungsmannschaft und somit ein besseres und sicheres Funktioniren gesichert ist. Die Möglichkeit einer nächtlichen Passage durch den Suezkanal wird ohne Zweifel die Frequenz dieser so wichtigen Wasserstraße noch vermehren, der militärische und postalische Verkehr gewinnt dadurch ungemein an Raschheit und die Kanalgesellschaft wird in der Lage sein, eine Verbreiterung des Kanals weit leichter und mit weniger Ueberlegung vornehmen zu können.

Vermischtes.

— Der Sultan von Sansibar hat, der „Schles. Ztg.“ zufolge, den beiden Chefs des in Sansibar handel treibenden Hamburger Hauses Hausing u. Co. Ordensauszeichnungen verliehen und den Gemahlinnen dieser Herren Schmuckgegenstände zum Geschenk gemacht. Das Verhältnis Deutschlands zu dem Sultan ist jedoch wieder ein gespannteres geworden. Saib Bargash hat sich neuerdings wieder Uebergriffe erlaubt. Aus diesem Grunde dürfte auch die Absendung der Geschüge, welche der Kaiser ihm zu verehren beabsichtigte, bisher unterblieben sein.

— Die Choleraberichte aus Oesterreich (Triest, Pest und Szegedin) lauten immer noch unerfreulich. In letztgenannter Stadt kommen täglich 30—40 Erkrankungen und 15 bis 20 Todesfälle vor. In Triest scheint die Epidemie etwas nachzulassen.

— Paris, 10. Oct. General Ulrich, der Vertheidiger Straßburgs 1870, ist gestorben. (Ulrich, am 15. Februar 1802 in Pfalzburg geboren, hatte dem Krimkrieg mitgemacht und war bereits in den Ruhestand getreten, als er sich bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges der Armeeführung wieder zur Verfügung stellte, die ihn zum Kommandanten von Straßburg ernannte. Es ist noch in Aller Erinnerung, wie er mit verhältnißmäßig wenigen regulären Truppen die Vertheidigung organisirte und bis aufs Aeußerste durchführte, bis er sich endlich, als das deutsche Belagerungsheer unter General Werder sich schon zum Sturm rüstete, durch die Vorstellungen der Bürgerschaft zur Kapitulation herbeiließ.)

— Aus den Provinzen werden drei Eisenbahnunfälle gemeldet: Aus Breslau wird berichtet, daß gestern Abend auf dem Labander Bahnhof ein Personenzug auf einen Güterzug rannte, wobei mehrere Wagen zertrümmert und elf Personen verletzt wurden. Ebenfalls aus Schlessen wird berichtet, daß gestern Vormittag bei Schierow ein Güterzug entgleiste, wobei 17 Wagen zertrümmert wurden. Endlich ist heute früh bei Weigenfels ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen, wobei zwei Personen verletzt wurden.

— Ein Weinhändler in Boppard, welcher dem Wein, um demselben eine dunklere Farbe zu geben, Malvenblüthe zugefügt hatte, wurde zu 1000 M. Geldbuße verurtheilt.

Submissions-Resultat

bei der Kaiserl. Marine-Hafenbau-Commission über Ausführung von Zimmerarbeiten für den Jolly-Bavillon und des Verbindungsganges zum Arbeiter-Kantenenhaus am 11. d. Mts. nach den im Termin vorgelesenen Offerten.

Dix u. Franke, hier	7542,64 M.
Fr. Reese, Bant	7924,68 „
Fr. Melowsky, hier	8754,28 „
Wegener, hier	7936,33 „
A. D. Püden, hier	7308,49 „
E. Wittber, hier	7535,83 „
Michel, hier	5791,21 „

Desgleichen wie vor über die Herstellung von Holzpostern an den Köpfen der Molen zur H. Hafeneinfahrt zu Wilhelmshaven am 11. d. Mts. nach den im Termin vorgelesenen Offerten.

Fr. Reese, Bant	7880,92 M.
Dix u. Franke, hier	7045,35 „
E. Wittber, hier	6920,61 „

— Ein Akt der Gerechtigkeit. Der „Berliner Ztg.“ wird von hochachtbarer Seite geschrieben: Wenn es gilt, dem Geheimmittelschwindel entgegenzutreten, stehen wir in der vorbersten Reihe der Segner. Wir benutzen daher jede Gelegenheit, um unsere Leser zu warnen. Bei diesem Bestreben kann es wohl vorkommen, daß wir auch Mittel bekämpfen, die im großen Publi um allgemein Ansehen finden. So erging es uns in einer der letzten Nummern, als wir des Längeren über die Brandt'schen Pillen uns ausließen. Dieser fachmännischen Ausführung tritt Jemand gegenüber, welcher sich nicht auf den Standpunkt des Mediciners, sondern auf den des Chemikers stellt. Derselbe schreibt uns: „Zunächst verstehen wir unter „Geheimmittelschwindel“ jene Ausbeutung des Publikums, welche von irgend einem Müßiggänger durch Vorpiegelungen falscher Thatsachen vorgenommen wird. Es handelt sich hierbei nicht um eine zu leistende Hilfe, sondern um Geldschneiderei, die mit dem Werthe der Mittel in gar keinem Vergleich steht; man hat es eben mit einem Schwindler zu thun, der von der Arzneywissenschaft nicht die geringste Vorstellung hat. Besser stehts unbedingt mit dem approbirten Apotheker Brandt, der seine Pillen für eine Mark anpreist. Als Fachmann kennt er die Wirkung der Mittel und weiß die Dosen richtig abzumessen. Unzählige Personen schwören auf die Schweizerpillen und lassen sich durch keinen Arzt von dem Gebrauch abhalten. Der Preis ist nach der Medicinaltaxe ein mäßiger und ist der Apotheker in diesem Falle viel billiger, als wenn er mit obrigkeitlicher Bewilligung rechnet. Aber auch Ärzte haben die heilsame Wirkung der Brandt'schen Pillen anerkannt. Wir erinnern hier nur an das Vorkommniß mit einem unserer beliebtesten Universitäts-Professoren, der vor einigen Jahren während einer Krankheit von Brandt Schweizer-Pillen zugesandt erhielt, und die ihm so gute Dienste leisteten, daß er Brandt brieflich dankte. Brandt veröffentlichte diesen Brief und setzte einen Theil der hiesigen Ärzte in Harnisch. In einem großen medicinischen Verein kam die Sache zur Sprache, wobei einige junge Heißsporne dem hochverdienten Nestor und ihrem ihnen weit überlegenen Meister zu Leibe gingen. Der Fall wurde in den Zeitungen besprochen und B. erklärte öffentlich seinen Austritt aus dem Verein mit der Begründung, daß er nicht länger mit Männern zusammenwirken wolle, die sich überheben und Verdienste Anderer aus Selbstgefühl nicht anerkennen wollen. Wenn nun ein solcher Mann die heilsame Wirkung an sich selbst ausprobt hat, so müssen wir Gerechtigkeit walten lassen und Fachleute nicht in einen Topf mit Betrügnern werfen, bei denen jede öffentliche Warnung immer am Plage ist. Brandt ist kein Schwindler, sondern ein Apotheker-Besitzer, der da in dem guten Glauben, den Menschen zu helfen, Geld verdient. Und das thun sehr viele durchaus rechtliche Menschen.“

Es ist nicht Jeder in der Lage, viel Geld auszugeben, sei man daher zur rechten Zeit vorsichtig. Alle, welche an dickem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden u. Leiden, sollten nicht versäumen, durch eine Reinigungscure, welche nur wenige Pfennige pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel, Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken und achte genau auf den Namenszug R. Brandt's. Hauptdepot für Hannover: Hamburg, Hafen-Apothek, Neustadt-Neuerweg.

Brandtscheiger 20 Thaler-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. November statt. Gegen den Coursverlust von ca. 30 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Banthaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 60 Pf. pro Stück.

Lebensversicherungs-Actiengesellschaft „Germania“ zu Stettin. Bei derselben wurden im Monat September neu geschlossen 754 Versicherungen über 25.5013 M. Kapital — in den ersten 9 Monaten d. J. zusammen 6482 Versicherungen über 21.673.772 M. Der gesammte Versicherungsbestand belief sich Ende September cr. auf 145.152 Policen, durch welche im Ganzen 330.146.444 M. Kapital und 610.746 M. Jahresrente versichert sind. Seit Eröffnung des Geschäftes sind für durch Tod und bei Lebzeiten der Versicherten fällig gewordene Kapitalien, Renten u. c. 76,5 Millionen M. ausbezahlt und seit 1871 an die mit Gewinntheil Versicherten 10.834.690 M. Dividende gewährt. Das Vermögen der Gesellschaft stieg in dem verfloßenen Jahre um 7.234.210 M. auf 78.622.916 M.

Die Lieferung von 800 Stück Baumstäben zu Anpflanzungen am Ems-Jade-Kanal soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden. Zu diesem Zweck ist auf Montag, den 18. October d. J., Nachmittags 5 1/2 Uhr, im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift: „Lieferung von Baumstäben für den Ems-Jade-Kanal“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind. Die Bedingungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mf. für den Bogen und gegen 0,30 Mf. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden. Wilhelmshaven, 9. Octbr. 1886. Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Zeitball. Von Mittwoch, den 13. October, wird der Zeitball wieder regelmäßig fallen. Kaiserliches Observatorium.

Bekanntmachung. Die Terminsunde für den auf Dienstag, den 26. October c., in Sachen der Schlachtermeister Johann Schmidt'schen Dampfesselanlage angelegten Erörterungs-

termin ist am genannten Tage auf 10 Uhr Vormittags festgesetzt. Wilhelmshaven, 12. Oct. 1886. Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths des Kreises Wittmund. **Bekanntmachung.** Die Lieferung von: Kartoffeln, Kohl, Mohrrüben, Steckrüben, Sauerkohl, grauen Erbsen, Salzgurken, Solzhäring, Zwiebeln, Suppengrün, zur Verpflegung der Mannschaft S. M. S. „Mars“ für den Zeitraum vom 1. November d. J. bis Ende October 1887 soll verdingt werden. Die Lieferungsbedingungen sind im Bureau S. M. S. „Mars“ einzusehen.

Ferner soll der Verkauf der Speiseabfälle aus der Mannschaftküche S. M. S. „Mars“ für den gleichen Zeitraum sichergestellt werden. Bezügliche Preisangebote werden von dem unterzeichneten Kommando bis zum 16. ds. Mts. angenommen. Kommando S. M. Artilleriehuldschiff Mars. **Bekanntmachung.** Das Anzünden der in hiesiger Gemeinde angebrachten Straßenlaternen mit Inbegriff Lieferung des notwendigen Petroleums, der Dochte und Cylinder soll für die Zeit vom 20. d. M. bis Ende April nächsten Jahres öffentlich am

Freitag, d. 15. d. M., in Herrn Carl Hinrichs Wirthshaus hier selbst Abends 7 Uhr ausverdingt werden. Die Bedingungen können 3 Tage vor der Ausverdingung beim Unterzeichneten eingesehen werden. Heppens, 9. Oct. 1886. C. A. Ellerbrock, Gen.-Vorsteher. **Gesunden** ein Portemonaie mit Inbalt. Dasselbe ist auf dem Landrathsamt abzuholen. Ein Ziegenbock zum Decken. Dedgeld 40 Pfg. A. Rademacher, Dsifriesenstr. 9.

Verkauf.
Der Handelsmann G. S. Janfen aus Wittmund läßt am
Donnerstag,
den 14. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr anfgd.,
in Warns Behausung zu Sedan
30 bis 40 Stück große
und kleine Schweine
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.
Neuende, 7. Oktbr. 1886.
G. Gerdes,
Auktionator.

Zu vermieten.
Die von dem verstorbenen Schuhmacher **Wiemken** zum Tonndiech benutzte

Wohnung
habe ich auf den 1. November d. J. zu vermieten.
Heppens, 11. Oktober 1886.
H. Reiners.

Zhorröhren.
Für Rechnung einer Fabrik habe ich etwa 50 Meter **glas. Zhorröhren**, 60 cm weit, darunter einige **Abzweiger**, als Ausschub billig zu verkaufen und bitte um Gebote auf das Ganze oder auf Theile.
Richard Berg.

Versehungshalber ist die vom Herrn Regierungs-Baumeister Scholer innegehabte 1. Stagenwohnung anderweitig zum 1. November cr. oder später zu vermieten.
Th. Süß,
Arnonprinzenstr. 1.

Mein
An- und Verkaufs-Geschäft
von Herren- und Damen-Kleidern, Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen, Münzen aller Art halte ich bestens empfohlen.
Cohen, Bismarckstr. 22a, am Parl.

Ein Lehrer
für Zither-Unterricht wird gesucht. Offerten unter X. an die Exp. d. Bl.

Ein seidener
Damen-Regenschirm
wird seit einiger Zeit vermisst. Gegen Belohnung abzugeben
Roonstraße 108, I.

2 Wohnungen
zu 425 und 300 Mk. zu vermieten.
Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Nr. 41
der „Deutschen Reichs-Fecht-Zeitung“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Zu vermieten
zum 1. November noch einige trockene
Wohnungen
aus je 4 Räumen bestehend, im neuerbauten Hause bei Kopperhörn, (Bismarckstraße) belegen.
Auskunft ertheilt
L. Thaden, Marktstr. 45.

Gesucht
eine **Waschfrau** auf sofort.
Wilhelmshalle.

Verloren
ein **Medaillon** mit Photographie. Abzugeben gegen gute Belohnung Mantelstr. 9, parterre rechts.

Ich habe mich hier
Roonstrasse 86
niedergelassen.
G. Müller,
prakt. Zahn-Arzt.
Sprechst.: Vorm. 8—12 Uhr.
Nachm. 2—5 Uhr.

Hoppe's
in Flaschen
Wanzentod, à 50 und 30 Pfg.
Rattengift, unfehlbar z. Vertilgung v. Ratten und Mäusen à Schachtel 75 Pfg. und 40 Pf.
Schwabepulver, à Pack 60 Pfg.
Sämmtliche Präparate sind giftfrei u. haben sicheren, garantirten Erfolg. Allein echt bei **Rich. Lehmann**, Bismarckstr. 15.

Linienfahrt
Edwarderhörne - Nordenhamm.
Aus Edwarderhörne 7 Uhr Morgens. In Nordenhamm 10.25 Morgens. Um 11 Uhr Gelegenheit, per Dampfer nach Bremerhaven.
Aus Nordenhamm 11 Uhr Morgens. In Edwarderhörne 2.30 Nachmittags. Um 3 Uhr per Dampfer „Edwarden“ Gelegenheit nach Wilhelmshaven.
Gespanne, wenn vorher bestellt, in Edwarderhörne zur Verfügung. Abhehaufen, im Oktober 1886.
Joh. Rehme.

Empfehle
fettes
Schensfleisch
das Pfd. zu 45 Pf.
J. Marx,
Altstraße 15.

Alle Arten
Uhren, Goldwaaren und Brillen
verkauft u. reparirt äusserst billig
F. A. DERTINGER
Uhrmacher
BANT (NEUBREMEN).
N. B. Für die Güte der Waaren (welche auf Wunsch auch gegen ratenweise Abzahlung liefern), sowie für saubere und dauerhafte Ausführung der Reparaturen leierte Garantie.

! Särge!
in allen Größen
zu billigsten Preisen empfiehlt
Rud. Albers,
Bismarckstr. 62.

Veilchen-Seife
Rosen-Seife
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
à Packet (3 Stück) 40 Pf. **Ludw. Janssen.**

Die vorschriftsmäßige
Entleerung der Abortgruben und Tonnen besorge zu billigem Preise.
H. Ahrens,
Heidmühle.

Einen eleganten Laden
mit oder ohne Wohnung in meinem neuerbauten Hause am Marktplatz recht günstig gelegen, habe per 1. Novbr preiswürdig zu vermieten.
J. F. Gloystein,
Bant.

Gesucht
auf sofort ein **Mädchen** für die Nachmittagsstunden.
Auskunft in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten
auf sofort oder zum 1. November eine **Oberwohnung** an ruhige Bewohner.
Tonndiech 45.

Das
Weiss- und Modewaaren-Lager
von
A. Lammers, Bismarckstr. 59
empfiehlt das Neueste in
Herbst- und Winter-Hüten
in Filz, Sammet, Pelz etc.

für Damen und Kinder,
garnirt und ungarirt.
Große Ausstellung eleganter Modellhüte.
Sämmtliche **Nouveautés**
in Blumen, Bändern, Federn, Rüschen, Kragen, Schleifen, Fichus, Handschuhen, Schürzen, Corsetts etc., zu den bekannt billigsten Engros-Preisen.

Neue Wollfachen
erhielten dieser Tage, als:
Kopfhäutels, Taillentücher, Cachenez, Kinderjäckchen, Damentvesten,
sowie **woll. und baumw. Unterzeuge** und empfehlen dieselben zu recht billigen Preisen.
A. Oeltjen & Co.,
Börsestraße 29.

Schiff **Antina**, Capt. Deewog, trifft in einigen Tagen mit
bestem schottischer
Stück- und Knabbelfohle
hier ein und empfehle dieselbe zu Mk. 37 per Last (4000 Pfd.) frei vor das Haus.
E. Schultze.

„GERMANIA“
Lebens- Versicherungs- Actien- Gesellschaft zu Steffin.
Versicherungsbestand Ende September 1886: 145,152
Policen mit 330,146,444 Mk.
Capital und Mk. 610,746 jährlicher Rente.
Neu versichert vom 1. Januar 1886 bis Ende September 1886:
6,482 Personen mit 21,673,772 Mk.
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen 1885: 15,431,602 Mk.
Vermögens-Bestand Ende 1885: 78,622,916 Mk.
Ausgezahlte Kapitalien, Renten etc. seit 1857: 76,165,332 Mk.
Dividende, den mit Gewinnanteil Versicherten seit 1871 überwiegen 10,834,690 Mk.
Beamtete erhalten unter den günstigsten Bedingungen Darlehne zur Cautionsbestellung.
Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch die **Haupt-Agentur der Germania, Wilhelmshaven Roonstr. 102.**

Butjadinger Zeitung
Unterhaltungs- und Anzeigebblatt
für den
Amts-Bezirk Butjadingen.
Erscheint wöchentlich dreimal, Montags, Donnerstags und Sonnabends. Abonnementspreis pro Vierteljahr incl. Bestellschuld 1 Mk. 40 Pf. Insertionen, welche pro Corpussseite mit 10 Pf. berechnet werden, finden in hiesiger Gegend die beste Verbreitung nur durch die „Butjadinger Zeitung“ und halten wir diese zur gest. Benutzung empfohlen.
Insertions-Aufträge werden ohne Berechnung von Porto und Schreibgebühren in der Expedition des „Wilhelmshavener Tageblattes“ entgegengenommen.
Atens bei Nordenhamm (Großherzogthum Oldenburg).
Die Expedition.
W. Böning.

Zum 25. cr. ein **Mädchen** für Küche und Haus gesucht.
Meldungen zwischen 1—3 bei Prem.-Lieut. **Klaeber**, Adalbertstraße 8.

Jedes **Sautübel**, als: Mitesser, Finnen, Sommersprossen etc. beseitigt die rühmlichst bekannte **Ger mann's Sandmandel-Fleie**. Nur echt in ungedönneten Cartons à 75 und 50 Pf. bei **Rich. Lehmann**, Bismarckstr. und **M. Hegeler**, Marktstr.

Gesucht
ein **Koch-** und ein **Hofenarbeiter.**
J. G. Vietsch,
Bismarckstraße Nr. 22a.

Gesucht
auf sogleich ein
Kindermädchen
für die Nachmittagsstunden.
Frau Thaden, Marktstr. 45.

Zu vermieten
eine 1. Stagenwohnung an der Roonstraße im Preise von ca. 600 Mark.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten
per 1. November d. J. eine **Familienwohnung**, Sedan, Gartenstraße 14.
Esgebrecht, Commissionsgarten.

Theater in Wilhelmshaven.
Kaiser-Saal.
Heute Dienstag:
Neu! Neu!
Herr und Frau Hippokrates.
Wilhelmsh. Schützenverein.

Mittwoch, den 13. d. M.,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokal (Prinz Heinrich):
Versammlung
der Baukommission und des Vorstandes.
Zweck: Besprechung über Erbauung eines Schützenhauses.
Der Präsident.

Männer-Turn-Verein „Jahn“
zu
Wilhelmshaven.
Mittwoch, 13. Okt. d. J.,
Abends 8 1/2 Uhr,
in „Hotel Burg Hohenzollern“:
Ordentliche
Haupt-Versammlung.
Tages- Ordnung.
1) Bericht der Revisionskommission.
2) Stiftungsfest.
3) Neuwahl des Turnrathes.
4) Verschiedenes.
Der Turnrath.

Zither-Club.
Die Herren Mitglieder werden erlucht, am **Donnerstag, den 14. d. M., Abends 7 1/2 Uhr**, im Vereinslokal, „Burg Hohenzollern“, pünktlich zu erscheinen.
Herren und Damen, die spielen können, und solche, die es erlernen wollen, mögen sich am genannten Tage einfinden.
Der Vorstand.

Wilhelmshalle.
Heute Dienstag Abend:
Stamm-Abendbrod.
Rothkohl mit Schweinerippen.
Ernst Böke.

Zu vermieten
eine hübsche
Wohnung
im Stadttheil an kinderlose Leute, bestehend aus 2 Zimmern, Schlafstube, Küche und Waschküche mit Wasserleitung, Keller-, Boden- und Kohlenraum, sowie Bodenkammer und Garten zum 1. oder 15. November cr.
Näh. in der Exp. d. Bl.
Empfehle meinen neu angekauften

Eber
(Lincolnshire-Race)
zum Decken. Deckgeld 3 Mark.
Ed. Janssen,
Siebetsburg.

Zum 15. Oktober ist eine möbl. **Wohn- und Schlaf-Stube** miethfrei.
Augustenstr. 8, part. links.

Zu vermieten
auf sofort ein möblirtes
Zimmer.
Grenzstraße 26, 1 Tr.

Gesucht
eine **Frau** zum **Wasche-Ausbessern.**
Zu erst. in der Exp. d. Bl.